

## Katholische Gottesdienste im ostkirchlichen Ritus

|           |               |         |          |              |                    |          |        |
|-----------|---------------|---------|----------|--------------|--------------------|----------|--------|
| <b>Mo</b> | <b>02.01.</b> | 20:00 h | Liturgie | byzantinisch | Dreikönigskirche   | Zürich   | ksl    |
| <b>So</b> | <b>08.01.</b> | 10.00 h | Liturgie | byzantinisch | Eglise S Jean      | Fribourg | fra    |
| <b>So</b> | <b>15.01.</b> | 18:00 h | Liturgie | byzantinisch | Franziskanerkirche | Luzern   | ksl/de |
| <b>Mo</b> | <b>06.02.</b> | 20.00 h | Liturgie | byzantinisch | Dreikönigskirche   | Zürich   | ksl    |
| <b>Sa</b> | <b>11.02.</b> | 11.30 h | Liturgie | byzantinisch | Kapuziner-Kloster  | Zug      | de     |
| <b>So</b> | <b>12.02.</b> | 10.00 h | Liturgie | byzantinisch | Eglise S Jean      | Fribourg | fra    |
| <b>So</b> | <b>19.02.</b> | 18:00 h | Liturgie | byzantinisch | Franziskanerkirche | Luzern   | ksl/de |

## Finanzbericht

|                                                  |                  |
|--------------------------------------------------|------------------|
| <b>Freie und zweckgebundene Spenden</b>          |                  |
| Katecheten für Minia, Ägypten / RB 5/2016        | 210.00           |
| Kinder von Homs, JRS, Syrien                     | 819.40           |
| Diverse Projekte in Syrien                       | 2'000.00         |
| Freie Spenden                                    | 2'260.45         |
| Byzantinische Liturgien – Kollekten              | 810.45           |
| <b>Messstipendien</b>                            |                  |
| Messstipendien à Fr. 10.00                       | 10'970.00        |
| <b>Herbstkollekte</b>                            |                  |
| Herbstkollekte                                   | 12'069.75        |
| Herbstkollekte Naher Osten                       | 771.50           |
| <b>Total Spenden (Oktober und November 2016)</b> | <b>29'911.55</b> |

## Herzlichen Dank für Ihre grosszügige Unterstützung!

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist und es war jetzt wieder die Zeit, um einander zu schreiben, um einander etwas zu wünschen. Vielleicht sitzen auch Sie vor Ihren Kärtchen und suchen nach den richtigen Worten. Vielleicht haben Sie Freude daran, dass Sie wenigstens einmal im Jahr etwas schreiben können, weil dies uns oft leichter fällt, als wenn wir es mündlich formulieren müssten. Wir überlegen uns, was uns diese Person bedeutet, der wir gerade schreiben. Vielleicht tun Sie sich aber auch schwer damit, ein paar schöne Sätze zu finden, die eben ein bisschen mehr sind als einfach nur schön, und es ist für Sie eine jährlich wiederkehrende Last, die jetzt halt auch noch sein muss.

Ich staune manchmal über die wunderbaren Worte, die gefunden werden, und zwar von Menschen wie Du und ich, nicht von Studierenden in Germanistik oder Philosophie. Ich erfreue mich auch jetzt wieder an so Vielem, was ich in diesen Tagen lese. Es sind oft berührende Gedanken, auch Zeichen der Wertschätzung, die ich erhalten darf. In dem Sinne möchte ich Sie ermutigen, auch wenn Sie sich nicht so leicht tun mit dem Schreiben, es trotzdem zu versuchen. Vielleicht ein kleines Beispiel: «Du weisst, ich habe Mühe, gute Worte zu finden, aber ich möchte Dir sagen, Du bedeutest mir viel, ich schätze Deine Art, wie Du bist.» Dazu noch gute Wünsche, dann ist eine wunderbare Karte entstanden, die alles sagt.

Manchmal sollten wir den Mut haben und wieder einfacher werden, nicht nur im Schreiben einer Karte. Manchmal drücken wir mit einfachen Worten viel mehr aus als mit einem Wortschwall aus leeren Hülzen. Unsere Welt ist schon genug kompliziert, und es wird - zumindest bei uns – um alles viel herumgeredet oder geschrieben. Weihnachten ist eigentlich ein ganz einfaches Fest: ein Kind wird geboren, an einem ganz einfachen Ort, es wird ohne viele Worte darüber erzählt. Maria und Josef sind sehr sehr schweigsam.

Gerne wünsche ich Ihnen in diesem Sinne licht-erfüllte, ruhige Weihnachtstage und ein gesundes, zufriedenes, gesegnetes Jahr 2017.

Werner Fleischmann, Vizepräsident der CUS

## Rundbrief 1/2017

«Ich heisse Christiana und bin 14 Jahre alt. Ich lebte mit meinen Eltern und den drei jüngeren Geschwistern in einer Stadt im Norden Syriens. Dann begann der Krieg, es gab Bombardierungen, überall war nur noch Zerstörung. Jeden Tag gab es um uns herum Verletzte und Tote. Deshalb beschloss mein Vater, uns in den Libanon zu bringen, weg von all dem Horror. Ich dachte zuerst, wir würden einfach einige Wochen oder Monate wegbleiben, aber jetzt sind schon über zwei Jahre vergangen und wir sind immer noch da.

Wir leben zusammen mit meinem Onkel in zwei Räumen unter dem Dach. Es hat fast keine Möbel, im Winter ist es kalt und im Sommer sehr heiss. Um die monatliche Miete von 400 Dollar bezahlen zu können, bieten sich mein Vater und mein Onkel überall als Tagelöhner an.

Ich ging nie raus und musste viel weinen, wenn ich an meine Freundinnen dachte, die ich verloren habe, an all meine Cousins und Cousinen, an meine Schule und vor allem an unsere schöne syrisch-orthodoxe Kirche, die ich so liebte und jeden Sonntag besuchte.

Vor etwa einem Jahr hat eine andere Flüchtlingsfamilie meiner Mutter erzählt, dass ihre Tochter das «Centre de Naaba» besucht. Sie haben sie ermutigt, zu schauen, ob das auch etwas für meinen kleinen Bruder und mich wäre. Seither will ich nicht mehr zu Hause bleiben, sondern besuche regelmässig dieses Zentrum. Hier habe ich neue Freundinnen gefunden, ich kann wieder lernen und lebe endlich in einem freundlichen und gesunden Umfeld.

Ich hoffe ganz fest und bete aus tiefstem Herzen, dass der bald Krieg aufhört und ich mit meiner Familie nach Syrien zurückkehren kann.»

Dieser Bericht erreichte uns durch die Organisation «Beit el Nour» (Foyer de la Lumière) im Libanon. Sie unterstützen Flüchtlingsfamilien, bieten Programme für Schulkinder und nicht eingeschulte Kinder an. Viele Kinder benötigen psychotherapeutische Unterstützung.

Dieses Projekt schenkt Kindern Hoffnung und Eltern Entlastung. Danke, dass Sie mitmachen.

Stichwort: **Foyer de la Lumière**

# Von der Inful zur Iffele

Die ersten Dezembertage sind erfüllt von verschiedenen Bräuchen zu Ehren des Hl. Nikolaus, des Bischofs von Myra, welches in der heutigen Türkei liegt. Bei uns bekannt als Samichlaus, ist er allen Kindern eine vertraute Gestalt. Am 6. Dezember, dem Todestag dieses grossen Heiligen und Kinderfreundes aus dem 4. Jh., gedenkt man seiner in der ganzen christlichen Welt.

Viele Ortsbräuche beginnen am Vorabend. Besonders bekannt ist das Chlausjagen am Abend des 5. Dezember in Küssnacht am Rigi. Es interessieren hier vor allem die prachtvollen *Iffelen*. Der imposante Kopfschmuck wird von sogenannten «Lichtkläusen» getragen, die in weissen Gewändern mit goldenen und roten Bändern und Gürteln verziert, die bis zu 2 m hohen und bis zu 20 kg schweren Kunstwerke dem begeisterten Publikum zur Schau tragen. Kenner wissen, dass diese *Iffelen* in aufwendiger Handarbeit von 600 bis 1000 Std. Arbeitszeit sorgfältig nach alter Tradition angefertigt werden. *Iffelen* zu tragen ist ein Männerprivileg.



Iffelen mit dem Hl. Nikolaus (SNGK/Dietz)

Das Wort «*Iffele*» mutet unbekannt, fremd an. Es leitet sich von «*Inful*», lateinisch «*infula*» ab, wobei die etymologische Herkunft unsicher ist. Hergeleitet von «*in – fala*», griechisch «*en – phalòs*», würde es «*im Licht Seiende, Leuchtende*» heissen.

Auf alle Fälle hat der Begriff «*Inful*» eine vorchristliche Bedeutung. Er stammt aus dem alt-römisch – griechischen Kultur- und Kultusraum und bezeichnete eine weisse, ev. auch rote Stirnbinde, 2 bis 3 Finger breit, aus Wolle gefer-

tigt. Eine solche *Inful* trugen Priester, Vestalinnen, Betende und wurde auch Opfertieren umgelegt.

Macht man einen weiteren etymologischen Link zum hebräischen Begriff «*Tefillin*», der im Deutschen mit «Gebetsriemen» (von *tefilah* = *Gebet*) übersetzt wird, im Englischen und Französischen jedoch mit «*Phylacteries*» (von griech. *phylasso* = *beschützen, bewahren*) wiedergegeben wird, macht dies durchaus Sinn. Der Betende bzw. der Priester öffnet sich im Moment seiner religiösen Handlung und setzt sich dabei allen möglichen geistigen Kräften aus. Die *Inful* - als Zeichen seiner Weihe an die Götter und seiner Unverletzlichkeit – «bewahrt ihn vor dem Bösen», hätte also eine Schutzfunktion inne.



Inful der Antike



Opfertier mit Inful

Die *Inful* gehörte zum Ornat eines Liturgen, war die Insignie eines bestimmten Amtsträgers und wurde in späteren Zeiten zur Auszeichnung eines königlichen Ranges.

Nach alttestamentlicher Tradition wird im Buch Exodus 28,36-38 beschrieben, dass Aaron zur Ausübung seiner priesterlichen Funktion nebst den offiziellen Gewändern eine Goldspange an der Turbanartigen Kopfbedeckung angebracht, um die Stirn gelegt und mit violetten Bändern am Hinterkopf gebunden werden sollte. Auf der Goldspange sollten die Worte «*Heilig dem Herrn*» eingraviert sein.



Inful des Hohepriesters

Mit der Zeit wurde die *Inful* gleichbedeutend mit der «*Mitra*». Wie vom Wort her zu verstehen ist, kommt die Bezeichnung aus dem alten Persien. Heute noch tragen die Parsen solch hohe Kopfbedeckungen.

Der Begriff «*Mitra*» wurde ins Griechisch übernommen und bedeutet «*Stirnbinde*».

Seit dem 4. Jh. wurde die *Mitra* zur Kopfbedeckung der Bischöfe, zunächst flach, oft ein Schleierartiges Tuch um die Stirn fixierend, wo-

bei die Bänderreste, die die Metallspange zusammenhielten, in den Nacken und über die Schultern fielen, die sog. «*vittae*» (lat. «Bänder»). Ab dem 11. Jh. wurde das Tragen der *Mitra* für die Bischöfe bei der Ausführung feierlicher kultischer Handlungen für obligatorisch erklärt.



Bischöfe mit flacher Mitra

Mit der Zeit, d.h. seit dem 15. Jh., besonders aber in der Epoche von Louis XIV und Louis XV gingen die *Mitren* immer mehr in die Höhe und veränderten ihre Form zu dreieckigen Spitzhüten. Ein senkrechtes Band sollte zusätzlich eine optische Verlängerung bewirken.

Was also ursprünglich eine simple Wollbinde war (griech. «*diadema*» = *das Umgebundene*; im heutigen Sprachgebrauch bekannt als *Diadem*), wurde zu einem Schmuckstück, mutierte dann – in Anlehnung an die Phrygische Mütze – zu einer Kappe, wuchs in die Höhe und stabilisierte sich. So tragen die Bischöfe heute im Westen die Mitra für festliche Angelegenheiten und ein bescheidenes Käppchen («*Pileolus*», lat. «*pileus*» = *Hut, Mütze*, auch «*Submitrale*» genannt, welches mit der jüdischen *Kippa* verwandt ist) für den Alltag; im Osten – in Anlehnung an die byzantinischen Kaiser – eine Krone bei Feierlichkeiten und einen hohen Hut für den Alltag (griech. *Kalimavkion* = *das Nacken Bedeckende*).

Die heute in der Westkirche gebräuchliche Mitra besteht eigentlich aus zwei 3-eckigen Schilden (lat. «*cornua*»), die im 12. Jh. entstanden. Die Schilde standen anfänglich seitlich und wurden mit einem Stirnband um eine niedrige Haube gebunden. Schliesslich wurden sie gedreht, um Stirn- und Nackenseite zu beschützen. Die Bordüre um die Mitra sowie die beiden im Nacken herabhängenden Bänder erinnern an die ursprüngliche Funktion. Die griechische Bezeichnung *Mitra* stand gleichbedeutend neben dem lateinischen Begriff *Infula*, zu Deutsch *Inful* oder in älterer Version *Infeln* oder eben *Iffele*, auch *Niffele*.

Wenn wir den Bogen zum Anfang spannen, so wird deutlich, dass die *Iffelen* der verschiedenen Chlausumzüge überdimensionierte *Infulen*

bzw. *Mitren* sind, entweder mit geometrischen Mustern oder religiösen Motiven versehen. Es handelt sich hierbei um eine gut 100-jährige Volkskunst. Je nach Region unterstehen die *Iffelen*-Gestaltungen klaren Vorgaben. In Küssnacht soll auf der Stirnseite der Hl. Nikolaus dargestellt sein, auf der Nackenseite ein Kreuz und das Christusmonogramm IHS. In Egerkingen, welches ebenfalls eine grosse Tradition kennt, werden verschiedene Heilige, Wallfahrtskirchen, auch die Seligpreisungen und weitere religiöse Themen aus dem christlichen Glaubens auf den *Iffelen* repräsentiert. Die abstrakten Ornamente orientierten sich anfänglich an gotischen Kirchenfenstern; heute werden den Künstlern gewisse Freiheiten zugestanden. Die erhellten *Iffelen* sind ein beeindruckendes nächtliches Zeugnis der christlichen Kultur.



Iffelen mit Kreuz und Ornamenten (SNGK/Dietz)

Maria Brun, Dr. theol.

## Literatur

Weihnachten in Luzern. Weihnachtsführer 2016 der Stadt Luzern, 90-91.

Nouveau Larousse illustré, Paris 1897-1904 (infule/mitre).

*Infula*: Dictionnaire Gaffiot, Latin-Français, Paris 1934.

[www.etimo.it](http://www.etimo.it); [www.treccani.it](http://www.treccani.it); [www.garzantilingistica.it](http://www.garzantilingistica.it)

Duden – Deutsche Rechtschreibung, Mannheim 1996.

*Mitra*: GEO Themenlexikon. Bd. 16: Religionen, Mannheim 2007. LThK, Freiburg 1986.

[de.wikipedia.org](http://de.wikipedia.org); [fr.wiktionary.org](http://fr.wiktionary.org); [el.wikipedia.org](http://el.wikipedia.org); [es.wikipedia.org](http://es.wikipedia.org);

[de.pons.com](http://de.pons.com); [www.religionfacts.com/tefillin](http://www.religionfacts.com/tefillin);

Herders neues Bibellexikon, Freiburg 2008 (Priester).

Die Bibel. Einheitsübersetzung, Stuttgart 1982.

Spezifische Internet- Artikel zu Nikolaus von Myra, Klausjagen, Iffelen, Inful, Mitra, Königsbinde, Phrygische Mütze.